

## II. Die Annalen unter dem Einflusse Karls des Großen von 786 bis 813.

### 1.

Eine neue Epoche der karolingischen Geschichtschreibung beginnt mit den früher (nach einer Handschrift aus Lorsch) sogenannten Ann. Laurissenses, dem ersten Annalenwerke, das sich die Aufgabe stellt, die Taten der Herrscher von 741 an in ausführlich erzählender Darstellung aufzuzeichnen, so daß es richtiger als *Reichsannalen* bezeichnet wird.

Als festgestellt darf ich auf Grund früherer Ausführungen<sup>1)</sup> wohl ansehen, daß die Reichsannalen am Königshofe entstanden und bis 788, wo sie zur größten Ausführlichkeit anschwellen und wo die erste Abschrift endete, in einem Zuge geschrieben sind, daß die Darstellung bei diesem Jahre die Gegenwart erreichte und demnach schon einige Zeit vorher, etwa 786, begonnen worden ist. Die Quellen waren die bis 768 reichende Fortsetzung der Chronik des sogenannten Fredegar, die 772 endende Quelle der Ann. S. Amandi (aus Prüm), der ältere Teil der Ann. Petaviavi bis 778 und die älteren Rezensionen der Murbacher Annalen bis 781 und der Lorscher Annalen bis 785, dazu die kurze Aufzeichnung eines Mönches von St. Denis über Pippins Salbung. Schon die Menge dieser Quellen ist gegenüber der bisher üblichen Kompilation aus zwei Vorlagen geradezu erstaunlich. Diese Annalen sind denn auch, soweit unsere Kenntnis reicht, die ersten, die um ihrer selbst willen, nicht um neuen Annalen als Grundlage zu dienen, vollständig abgeschrieben wurden; andererseits kennzeichnet es den regen Anteil, den man im Kloster Lorsch an diesem Werke nahm, daß die Abschrift eben für dieses Kloster genommen worden ist. Leider ist sie nicht selbst erhalten, sondern nur durch den Abdruck einer Abschrift bekannt.

1) N. A. XX 30—49, XXV 304—10, XXVIII 628 f.

Die Entstehung dieser Annalen<sup>1)</sup> bedarf keines äußeren Anlasses zu ihrer Erklärung, war vielmehr das notwendige Ergebnis der vorangegangenen Entwicklung der neuen Annalenliteratur: nachdem dieselbe so weit vorgeschritten war, mußte auch der Königshof seine Annalen haben, zumal wenn es unter Pippin schon einmal Hofannalen gegeben hatte.

Besonders muß wohl das Beispiel der Lorscher Annalen, die man am Königshofe kannte, in dieser Richtung anregend gewirkt haben, und zwei wichtige Momente kommen hinzu, die den Zusammenhang der Dinge ahnen lassen. Nachdem Karl im Jahre 785 die Sachsen endgültig unterworfen zu haben glaubte, — 'et tunc tota Saxonia subiugata est' schreibt der Annalist noch ohne Kenntnis des Aufstandes von 793, — hielt er in demselben Jahre 786, in welchem die Reichsannalen wahrscheinlich begonnen wurden, seinen Reichstag zu Worms, in nächster Nähe von Lorsch, und 'überschaute, daß er von jeder Seite durch Gottes Schenkung Frieden hatte'. Mußte nicht in solchem Zeitpunkte die durch das Beispiel der Lorscher Annalen gegebene Anregung doppelt befruchtend wirken? Ferner endet aber gerade mit dem Jahre 785 die erste Rezension der Lorscher Annalen, und die Fortsetzung ist, obgleich sie von demselben Verfasser herzurühren scheint, einem anderen Exemplar angefügt; drängt sich da nicht die Vermutung auf, daß das erste Exemplar für den Verfasser der Reichsannalen an den Königshof gebracht wurde?

Nun wird allgemein<sup>2)</sup> diesem ersten Verfasser auch die Fortsetzung der Annalen bis etwa 795 zugeschrieben, die nach der ausführlichen Darstellung von 788 in den nächsten Jahresberichten sehr zusammenschrumpft und sich von 792 fast dürftig ausnimmt. Darum muß es wohl ein Mann gewesen sein, der seit ungefähr 788 dem Hofe nicht mehr angehörte, aber auch nachher noch länger in guter Verbindung mit ihm blieb. Ein solcher war der Hofdiakon Riculf, der im Herbst 787 zum Erzbischof von Mainz erhoben wurde, nachdem er längere Zeit dem Hofe angehört hatte und auch Mitglied der Akademie gewesen war. Er war schon 781 zu einer diplomatischen Sendung an den Herzog Tassilo von Bayern verwendet worden, dessen

1) Das Folgende wieder nach N. A. XXV 308 ff.

2) Gegen G. Monod, *Études critiques sur les sources de l'histoire carolingienne*, stellt H. Bloch in einer Anzeige dieses Buches (*Göttin- gische gelehrte Anzeigen* 1901 S. 879) in Übereinstimmung mit B. v. Simson, *Jahrbücher Karls des Großen* I<sup>2</sup> 663, fest, daß zu den Berichten im *Vulgärlatein* noch der letzte Absatz des J. 794 zugehört. Nur in betreff des ersten Absatzes von 795 ist er nicht meiner Meinung.

Sturz so ausführlich geschildert wird; natürlich war er auf dem Reichstage zu Worms 787, wo der König über seine Romfahrt Bericht erstattete, zugegen, mag er nun selbst mit in Rom gewesen sein oder nicht, als Erzbischof von Mainz erst recht auf dem großen Reichstage zu Ingelheim 788, auf dem Tassilos Absetzung erfolgte, und jedenfalls mußte er auch 791 den großen Feldzug gegen die Avarn mitmachen. Doch auch im Herbste 788 und 789 kam der König durch Mainz, und 794 fand in Frankfurt, 795 in Mainz der Reichstag statt; da ist es nicht zu verwundern, wenn der Erzbischof sich als Annalist über die Taten des Königs gut unterrichtet zeigt, ebensowenig aber auch, wenn er an denjenigen Zügen, die er nicht persönlich mitmachte, allmählich geringeren Anteil nimmt. Sein Ausscheiden aus dem Hofdienste kann nicht erst den Anlaß zur Aufzeichnung der Annalen gegeben haben; umgekehrt scheint aber, wenn wir ähnliche Fälle berücksichtigen<sup>1)</sup>, die schriftstellerische Tätigkeit des Hofdiaconus seiner Laufbahn förderlich gewesen zu sein. Denn Karl wußte jedes Verdienst zu belohnen<sup>2)</sup>.

Daß und aus welchen Gründen ich Einhard für den Fortsetzer halte, habe ich in der mit seinem Namen betitelten Beilage zum Jahresbericht des Königlichen Luisen-Gymnasiums von 1899<sup>3)</sup> (S. 17—19) ausgeführt. H. v. Sybel hatte behauptet, daß die Annalen nicht gleichzeitig geführt sein könnten, weil ein Satz beim Jahre 808 ('Praeerat tunc temporis ecclesiae Romanae Leo tertius') erst nach Leos Tode (816) geschrieben sein könne, und weil Einhard sie zur Zeit der Abfassung seiner Vita Karoli nach den Worten seiner Vorrede<sup>4)</sup> nicht gekannt haben könne. Den ersten Grund hatte schon Simson damit entkräftet, daß das Imperfekt hier offenbar ähnlich wie im lateinischen Briefstil gebraucht ist; der zweite erledigte sich dadurch, daß Einhard die Annalen tatsächlich in der Vita benutzt hat und darum nur gemeint haben kann, die Annalen seien nicht aus-

1) Verfasser der Annalen von Lorsch war wahrscheinlich Ricbodo, der 784 Abt dieses Klosters, 794 aber dazu auch Bischof von Trier wurde; seinen Nachfolger Adalung finden wir ein Jahr nach dem Erscheinen der verhältnismäßig unbedeutenden Lorsch Frankenchronik auch im Besitz der reichen Abtei St. Vaast: vgl. unten S. 27 und 35.

2) Den Leiter der Hofschule Alkwin machte er zum Abt von St. Martin in Tours, den Grammatiker Paulinus zum Patriarchen von Aquileia.

3) 'Einhard', auch als Buch im Weidmannschen Verlage.

4) Er habe sich trotz des Bewußtseins seiner Unzulänglichkeit entschlossen, Leben und Taten des Königs zu beschreiben, da er 'nicht genau habe wissen können, ob sie von einem anderen beschrieben werden würden oder nicht', und doch in keinem Falle sie 'dem Dunkel der Vergessenheit anheimfallen' lassen wolle.



reichend, das Leben und die Taten des großen Herrschers zu verewigen, weil sie kein pragmatisches Geschichtswerk sind. Diese beiden Bedenken sind denn auch allgemein aufgegeben worden<sup>1)</sup>; dagegen scheint Sybels Einwendung, daß Einhard 'als ein gebildeter Mensch und als ein erfahrener Staatsmann' unmöglich in der Weise der alten Annalisten, ohne geistige Verarbeitung seines Stoffes, überhaupt noch habe schriftstellern können, immer noch die Geister zu beherrschen. Zwar hat einerseits Bernheim mit Recht geltend gemacht, daß der Verfasser der *Vita Karoli* sich keineswegs allzu hoch über das Niveau seiner Zeitgenossen erhebt, andererseits habe ich den Annalisten gegen den Vorwurf kindlicher Schriftstellerei nach Kräften in Schutz genommen, doch hat gerade Bernheim Einhards Autorschaft aufs nachdrücklichste bestritten<sup>2)</sup>.

Er hat dabei freilich nicht bedacht, daß er sich nun in ungleich schlechterer Position befindet als vorher Sybel. Denn nun kommt erst recht zur Geltung, was ich früher gesagt habe<sup>3)</sup>: 'Immerhin klingen Einhards Worte für den Verfasser der *Reichsannalen* wenig schmeichelhaft. Sollte man es Einhard zutrauen, daß er sich nicht entblödet hätte, die *Reichsannalen* in seinem Werkehen auszuschreiben und in der Vorrede zu tun, als ob er sie nicht kenne oder für ganz ungeeignet halte, Karls Taten zu verewigen? Sicherlich wäre solche Verkleinerung fremden Verdienstes mit seinem Charakter unvereinbar: aber eben darum muß man es, meine ich, mit W. Giesebrecht um so wahrscheinlicher finden, daß Einhard selbst der Verfasser der *Annalen* war. Vortrefflich paßt dazu die gleichfalls schon von Giesebrecht hervorgehobene Erwähnung Einhards in den *Annalen* beim Jahre 806. Keine Person kommt sonst zwischen 796 und 813 ohne Titel oder anderweitige nähere Bezeichnung vor; nur 806 heißt es schlechtweg 'per Einhardum missa': — 'das sieht doch gerade so aus, wie wenn es nur Einhard selbst geschrieben haben könnte', sagt Ebrard<sup>4)</sup> mit Recht.'

Wenn Bernheim, ohne Gründe anzuführen, 'mit allen Forschern, die es bestritten haben, aus gründlich erworbener eigener Überzeugung' bestreitet, daß Einhard irgend einen Teil der *Annalen* verfaßt habe, so ist das zur Hälfte hohle Phrase, zur Hälfte unberechtigtes Pochen auf seine Autorität; mit derselben

1) Darüber hinaus haben Bernheim und andere sogar — eben so unrichtig — behauptet, daß nicht nur die *Reichsannalen*, sondern auch ihre Umarbeitung vor der *Vita* geschrieben sei; s. unten S. 49.

2) *Historische Vierteljahrsschrift* I (1898) 166.

3) *N. A.* XXI, 54.

4) *Forschungen* XIII 458.

Gründlichkeit könnte sich jemand die Überzeugung erwerben, daß der Dichter des 'Wallenstein' unmöglich den 'Don Carlos', geschweige denn den 'Fiesco' geschrieben haben könne. Ebenso wenig ist auf Monods Ansicht zu geben, der es, weil er bei den Jahren 792, 801 und 819 Verfasserwechsel zu bemerken glaubt, wahrscheinlich findet, daß nach dem Tode des Bischofs Angilram von Metz († 791) der Erzbischof Hildebald von Cöln († 818) und Karls illegitimer Schwiegersohn Angilbert († 814) sich, wie in die Geschäfte der Kanzlei, so auch in die Abfassung der Annalen geteilt hätten. Denn mit der von Bloch widerlegten Voraussetzung wird auch die Schlußfolgerung hinfällig.

Mehr Beachtung verdient, daß Bloch beim J. 808 einen neuen Verfasser zu erkennen meint, 'dessen Eintreten über jeden Zweifel erhaben' sein soll. 'Es ist die Zeit der karolingischen Frührenaissance', sagt er (S. 879), 'die aus den etwas persönlich gefärbten Jahresberichten von 795—807 zu uns spricht'. Von 808 an dagegen rechnet er die Annalen zur karolingischen Hochrenaissance. 'Der geschickte Satzbau, die passende Verwendung der Partizipialkonstruktionen, die Fülle der Verbindungspartikeln (at z. B. kommt nicht vor 809 und nicht nach 819 vor) bezeichnen den neuen Stil; ihn zeichnet der ungleich reichere Wortschatz aus, und er ist durchtränkt mit Phrasen der römischen Klassiker; aber — er ist auch schon phrasenhaft.'

Diesen Stil findet er in den Reichsannalen von 808 bis 820 und ihrer Umarbeitung (fälschlich 'Annales Einhardi' genannt), von der später die Rede sein wird, und da er wie Bernheim der Meinung ist, daß diese bereits in Einhards Vita Karoli benutzt sei, so glaubt er der Vita 'den Festschmuck abnehmen' zu dürfen, 'den sie von den klassischen Autoren und den Annales Einhardi erborgte', und sodann feststellen zu können, 'daß Einhard' so wenig 'mit der Abfassung der Reichsannalen in ihren letzten Teilen' wie 'mit der Überarbeitung in den Ann. Einh. das Geringste zu tun gehabt haben' könne, daß vielmehr 'Einhards Stil noch den Charakter der früheren Epoche' zeige.

Aber man darf doch nicht übersehen, daß diese Umbildung des Stiles sich eben unter der Wirkung der Klassikerlektüre am Königshofe vollzog, und daß Einhard als mitlernender Lehrer dauernd im Mittelpunkte dieser Studien stand<sup>1)</sup>. Gerade

1) Vgl. auch N. A. XXVIII 639. Wenn Wibel (ebenda 683) einwendet, daß es sich hier nicht um Schülerarbeiten, sondern um die Werke gereifter Männer in entsprechender Lebensstellung handele, so übersieht er, daß ja tatsächlich die ersten Männer des Reiches den Unterricht der Hofschule genossen, dem sie erst allmählich entwachsen. Man vergleiche auch den von Dümmler (Wattenbach I, 7. Auflage, S. 202 Anm. 2) und

die Reichsannalen geben uns ein getreues Bild des jährlichen Fortschrittes auf diesem Gebiete; denn immerhin behalten sie in der historischen Literatur die Führung. In den neunziger Jahren enthalten sie noch manchen Fehler<sup>1)</sup>; aber allmählich wird das Latein immer besser, und geflissentlich eingestreute Phrasen verraten Bekanntschaft mit Curtius Rufus und Velleius (schon 797), bald auch mit Justin, Caesar, Tacitus (von 800 an), Sueton und Livius (zuerst 801), weiterhin (von 806 an) mit Cornelius Nepos und Cicero. Mit Cicero erst seit 806! Kann man sich da wundern, daß der nach Cicero gebildete neue Stil erst seit 808 voll in Erscheinung tritt? Läßt man vollends der Vita Karoli als Eigentum, was Bloch ihr mit Unrecht als von den 'Ann. Einhardi' erborgten Schmuck nehmen will, so findet sich zwischen ihr und den Reichsannalen von 808 an keine wesentliche Verschiedenheit des Stiles. Wengleich Einhard's Verfasserschaft natürlich nicht positiv zu erweisen ist, so muß ich doch daran festhalten, daß es keinen Grund gibt, Einhard die Annalen abzuspochen, und daß er mit größerer Wahrscheinlichkeit als Verfasser anzusehen ist als jeder andere.

## 2.

Den nächsten Platz neben den Reichsannalen nehmen auch weiter die Lorsch'er Annalen ein, die von demselben Verfasser in einer zweiten Rezension weitergeführt wurden, während die erste, die im Kloster bis 785 geführt worden war, außerhalb desselben eine Fortsetzung von 788 bis 798 erhielt<sup>2)</sup>, die bis zu Ende von den Lorsch'er Annalen abhängig bleibt.

Die Annales Laurehamenses selbst sind noch bis 803 fortgesetzt worden, können aber nicht wohl bis zu Ende in Lorsch' geschrieben sein. Nur bis 793 sind sie von 788 an als Anhang zu den Reichsannalen in dem verlorenen Lorsch'er Codex<sup>3)</sup> abgeschrieben und bis eben dahin auch der um 807 verfaßten

---

mir ('Einhard' S. 91) angeführten Schlußsatz eines an Karl den Großen oder seinen Nachfolger gerichteten Briefes, der voraussetzt, daß Einhard sich die eingehenden Schreiben auf grammatische und stilistische Fehler ansah.

1) Vgl. 'Einhard' S. 20; Manitius N. A. VII 517, XII 206, XVIII 610.

2) Mit Verschiebung der Jahreszahlen erhalten in den sogenannten Ann. Mosellani, die gewiß nicht an der Mosel, vielleicht aber in Worms geschrieben sind; s. N. A. XXI 25. Für 'Mainz' N. A. XXIV 431 Mitte und XXV 315 Mitte ist 'Worms' zu lesen.

3) S. oben S. 21, unten S. 49.



Lorscher Chronik<sup>1)</sup> zugrunde gelegt worden. Und doch scheint auch beim Jahre 794 durchaus kein anderer Verfasser einzutreten. Nun ist der Abt Ricbodo von Lorsch im Jahre 794 auch Bischof von Trier geworden und dort 804 gestorben: also ist es so wahrscheinlich wie nur möglich, daß Ricbodo, der auch ein Schüler Alkwins war, die Lorscher Annalen verfaßt und von 794 bis zu seinem Tode in Trier fortgesetzt hat. Und da er von 780 an der Verfasser zu sein scheint, so wird er wohl schon die Ernennung zum Abt (784) wie später die Beförderung zum Bischof seinem literarischen Eifer zu verdanken gehabt haben.

Von der zweiten in Lorsch geschriebenen Rezension ist also, genau genommen, eine dritte zu unterscheiden, die von 794 bis 803 in Trier geführt zu sein scheint und übrigens von der Mitte des J. 794 an in dem vorn leider verstümmelten Originalcodex (zu Wien) erhalten ist. Eine vierte läßt sich aus dem *Chronicon Moissiacense* (aus Moissac in Südfrankreich) erschließen, in welchem durch eine seltsame Verkettung der Umstände eine sächsische Fortsetzung dieser Annalen bis 818 ziemlich rein erhalten ist<sup>2)</sup>. Das Kloster Moissac stand in nahen Beziehungen zu Aniane, dessen Stifter Benedikt († 821) Ludwigs des Frommen einflußreichster Ratgeber und Abt von Inden (Cornelimünster) bei Aachen war; durch diesen werden also die Annalen nach Südfrankreich gekommen sein. Die in der Chronik von Moissac enthaltene Abschrift der Lorscher Annalen hat Zusätze zu 787 und 789, die Willehad, den damaligen Bischof für Sachsen, betreffen, und die Fortsetzung enthält zu 806 die erste Erwähnung von Halle an der Saale.

Mit Benutzung der Lorscher sind die *Murbacher Jahrbücher* zuerst bis 790, dann bis 798 fortgesetzt worden; denn bis 790 haben sie den *Ann. Guelferbytani* (in einer Wolfenbütteler Hs. unbekannter Herkunft) und den wahrscheinlich in Fulda entstandenen *Ann. Nazariani* als Vorlage gedient, bis 798 aber den *Ann. Alamannici*, die in dem erhaltenen Züricher Codex um das Jahr 799 in Reichenau angelegt und nach 858 in St. Gallen zuerst bis 876, später noch bis 926 fortgesetzt worden sind<sup>3)</sup>.

Bald nach den *Ann. Nazariani* scheinen mir in Fulda

1) S. unten S. 35.

2) N. A. XXV 311 ff.; auf S. 312 sind dort zwei Fehler zu verbessern: für 'die Wiener Hs. B 1' ist zu lesen 'die vatikanische Hs. B 1' und einige Zeilen weiter für 'auf die alten Annalen bis 737, deren . . . glaubte', einfach 'auf das erste Stück der *Ann. S. Amandi* bis 737'.

3) N. A. XXIV 443.

die kleinen Ostertafelannalen entstanden zu sein, die zuletzt von mir in der Handausgabe der Ann. Fuldenses (1891) als Ann. Fuldenses antiquissimi herausgegeben worden sind. Nach den von der ersten Hand geschriebenen drei Zyklen von je 19 Jahren (741—797) sind von anderen Händen auf schmalere Räume noch ein vierter und fünfter (798—835) und statt eines sechsten eine einfache Zahlenreihe (836—854) eingetragen, dazu von der ersten Hand bis 779 oder 790, von verschiedenen anderen noch bis 822 mancherlei Notizen, die, soweit sie sich nicht auf Fulda beziehen, aus den Ann. Nazariani und Laureshamenses hergeleitet zu sein scheinen<sup>1</sup>).

Im Jahre 796 erhielten die oft genannten Ann. Petaviani, die wahrscheinlich 778 aus verlorenen Annalen von Prüm (—772) und Gorze (—777) kompiliert waren, eine Fortsetzung bis 796, zu der die Reichsannalen (aus Aachen) und die Lorscher (aus Trier) benutzt wurden. Sie dienten 798 den vermutlich zu Worms geschriebenen Mosellani und der in den Alamanni vorliegenden Fortsetzung der Murbacher Annalen als Quelle und wurden mit Hilfe der Lorsch-Trierer Annalen auch noch bis 799 fortgesetzt. Das setzt einen Verfasser voraus, der gute Verbindungen hatte und sich persönlich eines hohen Ansehens erfreute. Für dieses spricht auch, daß die Ann. Petav. auch in verlorenen Annalen von 796, die wir noch öfter zu erwähnen haben, benutzt worden sind, und daß man sie zuerst seit den Reichsannalen bis 788 bald nach ihrer Entstehung der vollständigen Abschrift wert erachtet hat: wir haben eine Abschrift bis 796 aus Tours und zwei bis 799 und wissen von einer vierten, die auch bis 799 reichte<sup>2</sup>). Zwei der letzteren sind aus einer gemeinsamen Vorlage abgeschrieben, die zur Zeit der Äbtissin Gisela, einer Schwester Karls des Großen, im Kloster Chelles bei Paris geschrieben zu sein scheint, die dritte stammt aus dem Kloster Corvey an der Weser (Corbeia nova), das 822 von Corbie an der Somme (Corbeia) aus gegründet worden ist. Danach darf man wohl Corbie als die Heimat des Originals ansehen, wo seit 780 oder 781 Karls des Großen Vetter Adalhard Abt war, und man darf ferner vermuten, daß dieser 778 am Königshofe, der damals noch keinen festen Wohnsitz hatte, die Kompilation aus den Annalen von Prüm und Gorze ge-

1) Aus diesem Tatbestande darf man also doch nicht mit Sichel (Forschungen IV 454) folgern, daß die Annalen schon innerhalb des ersten Zyklus angelegt worden seien; es folgt daraus nur, daß sie zwar vor 797, aber sicherlich erst nach 779, vielleicht erst nach 790 angelegt worden sind.

2) N. A. XXVIII 33.



schrieben und hierdurch seine Ernennung zum Abte von Corbie, wo er früher Mönch gewesen war, mitverdient hat.

## 3.

Neben diesen erhaltenen sind aber noch mehrere verlorene Quellen mit Sicherheit zu erkennen.

a) In einem Würzburger Codex stehen am Rande von Ostertafeln kurze Annalen, die von 550 bis 658 (aus Bedas *historia ecclesiastica Anglorum*) von erster, von 725 bis 797 von zweiter, von 798 bis 825 aber von einer dritten, ungefähr gleichzeitigen Hand geschrieben sind, dahinter noch kürzere von 742 bis 805, nach eigener Angabe des Verfassers 816 eingetragen. Wegen ihrer Beziehungen zu Salzburg sind sie als *Ann. Juvavenses maiores* und *minores* herausgegeben (SS. I 87—89, III 122 f.), und sie scheinen wirklich in Salzburg geschrieben und erst später nach Würzburg gebracht worden zu sein<sup>1)</sup>. Aus diesen beiden und ihrer verlorenen Salzburger Vorlage sind Annalen von St. Emmeram in Regensburg (SS. I 92 f.) kompiliert, die nach einem Vermerk auf der ersten Seite des erhaltenen Codex 817 begonnen worden sind. Da mit diesen drei auch die Annalen von St. Maximin in Trier (SS. XIII 19—25) und von Xanten (Handausgabe von B. v. Simson 1909) bis 796 vielfach wörtlich übereinstimmen, so hat schon Waitz auf eine verlorene Quelle geschlossen, die bis 796 reichte, und ich habe noch genauer dargetan, daß diese aus den *Ann. Petaviani* bis 778, den *Lorscher* und den *Reichs-Annalen* bis 796 kompiliert war.

Die Annalen von St. Maximin sind aber bis 741 Abschrift der oben erwähnten Weltchronik und bringen die aus der annalistischen Quelle geschöpften Nachrichten in Verquickung mit den Lebensbeschreibungen der Päpste Zacharias (741—752) und Stephan II. (752—757), so daß sie erst von 754 an ausschließlich der annalistischen Vorlage folgen; über diese sind wir also, da die *Ann. Xantenses* gar erst 790 beginnen, bis 750<sup>2)</sup> schlecht unterrichtet. Andererseits dauert die Verwandtschaft der beiden über das Jahr 796 hinaus fort bis 811, wo die ersteren enden, und obgleich beide bis dahin im ganzen nur den Reichsannalen zu folgen scheinen, müssen sie doch eine verlorene gemeinsame Vorlage gehabt haben, die bis

1) N. A. XXI 11—21.

2) Zu 750 haben die *Ann. Maximiniani* wie die *Laureshamenses*: 'Pippinus elevatus est ad regem', zu 754 Max.: 'Bonifatius episcopus martyrizatus est, et Hiltrudis et Karlomannus transierunt' aus Laur.: 'B. e. martyrio coronatus. Et H. mortua, et C. transiit.'

811 aus den Reichsannalen abgeleitet war. Wir können nicht wissen, ob diese auch schon wie die Ann. Maximiniani mit einer Abschrift der Weltchronik begann und die Auszüge aus den beiden Papstleben mit enthielt.

Andererseits reicht die Übereinstimmung zwischen den Ann. Maximiniani und Juvavenses noch bis 806, und doch können die verlorenen Annalen nicht nach 797 geschrieben sein, da in ihren Ableitungen die Ann. Lauresham. nur bis 796, die Petaviani sogar nur bis 778, also noch ohne die Fortsetzung bis 796, benutzt sind<sup>1)</sup>. Dazu kommt, daß sich in einem 'Libellus de conversione Bagoariorum et Carantanorum' (SS. XI 1—14), einer Denkschrift vom Jahre 870, Nachrichten zu 796 und in den Notizen eines Magisters Rudolf vom Jahre 1165 (SS. XI 17) Zitate aus einer Chronik zu 774 und 799 finden, die in unseren Ableitungen nur teilweise wörtlich enthalten sind<sup>2)</sup>. Danach müssen wir also

1) Beim Jahre 779 sind nicht die Ann. Petav., wie Waitz in der Ausgabe der Maxim. angibt, sondern die Laresh. die Quelle.

2) Libellus c. 6: 'Igitur Carolus imperator anno nativitatis Domini DCCXCVI. Aericum comitem destinavit... Hunos exterminare... Eodem igitur anno misit Carolus Pippinum filium suum, qui perveniens usque ad celebrem eorum locum, qui dicitur rinch,..' Xant. 796: 'Huni cum omnibus finibus... domni regis dicioni et Francorum imperio se subdiderunt.'

Juv. 796: 'Huni se dederunt.'

Magister Rudolf aber sagt, von der Übertragung des h. Rudbert sei 'in cronicis Karoli indubitanter scriptum', daß sie 774 erfolgt sei, womit Juv. 774 'Translatio sancti Hrodperhti' zu vergleichen ist, und aus derselben Quelle zitiert er wörtlich: 'Anno ab inc. Dom. DCCXCVIII. Arno Saltzurgensis a beato Rudberto decimus per consilium domini Karoli a domino Leone papa primus archiepiscopus factus est super Babariam et in presentia regis Rome pallium suscepit. Hunc Leonem Romani martyrizaverunt, qui postea iubente Karolo per Hildibaldum et Arnonem archiepiscopos restitutus est in locum suum; ab eodem Leone Karolus imperator primus inter reges Francorum consecratus est.' Die Ann. Juvav. mai. dagegen haben 798: 'domnus Arnepiscopus cum magna legatione ad Romam et ibidem a Leone papa pallium accepit et archiepiscopus constituitur'; 799: 'hoc anno eiectus est Leo papa a sede apostolica VII. Kal. Maii et a Romanis martyrizatus, sed a Deo restitutus III. Kal. Dec. imperante Carolo rege'; 800: 'Carolus imperium suscepit Romanum in Roma, et a Leone secundo iunior consecratus imperator die nativitatis Domini.' Dazu die Ann. Maxim. 799: '*Romani Leonem papam laetaniae maiore captum (aus den Reichsannalen) martyrizabant et in custodiam detruserunt, quem noctu filiolus eius Albinus et Maurus per murum dimiserunt... et in locum suum per Hildibaldum et Arnonem archiepiscopos restituit.*'

eine Salzburger Chronik annehmen, die mindestens bis 799, wahrscheinlich aber bis 806 oder noch weiter gereicht hat. Sie kann nicht einfach der bis 811 reichenden Quelle der Ann. Maximiniani und Xantenses gleichgesetzt werden; denn sie teilt mit ihnen nach v. Simsons treffendem Ausdruck<sup>1)</sup> 'nur, was Max. den Ann. Lauriss. mai. (d. h. den Reichsannalen) hinzusetzen, dagegen nicht, was Max. diesen entnehmen'. Eher könnte sie als identisch mit den Annalen von 796 angesehen werden, die nur eine Fortsetzung erhalten zu haben brauchten; denn die Benennung 'cronica' soll schwerlich etwas von den Annalen Grundverschiedenes bezeichnen. Für eine Fortsetzung der Annalen von 796 spricht in der Tat die Wiederkehr des Verbuns 'martyrizare', das schon zu 754 gebraucht ist, außerhalb dieses Annalenkreises aber nicht auftritt. Vergleicht man aber die Berichte der Ann. Juvav. mai. zu 798—800 mit dem Auszug des Magister Rudolf aus der Chronik, so scheint es, daß es a u ß e r den fortgesetzten Annalen a u c h eine Chronik gegeben hat, die nach 800 mit Benutzung der Annalen geschrieben worden ist<sup>2)</sup>. Es kann sein, daß in diese Chronik bereits die Papstleben eingeflochten waren, die wir in den Ann. Maxim. ausgeschrieben finden; vielleicht begann sie auch schon mit dem Auszuge aus der Weltchronik von Autun.

Wir haben demnach drei verlorene Quellen zu unterscheiden: 1. Annalen, bis 796 — vielleicht nicht in Salzburg, sondern in St. Amand, wo Arn seit 782 Abt war, — aus drei erhaltenen Quellen kompiliert, in Salzburg fortgesetzt, vielleicht bis 814 oder darüber hinaus noch Quelle der Ann. Juvav. maiores, 2. eine daraus abgeleitete Chronik, die nach 800, vielleicht erst nach 806 in Salzburg geschrieben war und vielleicht schon die Auszüge aus der Weltchronik von Autun und den beiden Papstleben mit enthielt, 3. die Vorlage der Ann. Maximiniani und Xantenses, mit Benutzung der Reichsannalen fortgesetzt bis 811.

b) Die nächste verlorene Quelle, deren frühere Existenz feststeht, ist die einst bis 805 reichende Chronik von St. Denis. Nachdem R. Dorr<sup>3)</sup> erkannt hatte, daß die um

1) N. A. XXV 188.

2) Verschieden hiervon war die verlorene Quellenschrift, die S. Riezler (Sitzungsberichte der Münchener Akademie, I. Kl. 1881, S. 247—291) bei Joh. Turmair, genannt Aventinus, nachgewiesen hat. Diese Schrift, deren Verfasser Aventin bald 'herzog Thessels canzler mit namen Crantz', bald auch 'Craentius' oder 'Creontius scriba Thessaloni' nennt, scheint eine unzweifelhaft alte Vita Tassilonis (vgl. auch W. Meyer, Abhandl. d. Münchener Akad. I. Kl. XVII 752) in der Art der zeitgenössischen Papstleben von einem sonst unbekanntem Verfasser gewesen zu sein.

3) Königsberger Dissertation 1861.



1100 aus zahlreichen Quellen kompilierten *Annales Mettenses* (SS. I 314—336) eine verlorene Quelle mit dem *Codex Anianensis* des oben erwähnten *Chronicon Moissiacense* und den *Gesta abbatum Fontanellensium* (Handausgabe von Loewenfeld 1886) gemein haben, kamen zunächst *Annalenbruchstücke* zutage, welche entweder dem verlorenen Werke selbst oder einer Bearbeitung desselben angehören mußten (SS. XIII, 26—33)<sup>1)</sup>. Weiter zeigte E. Dünzelmann<sup>2)</sup>, daß dieselbe Quelle auch in den sogenannten *Annales Laurissenses minores* benutzt ist, die bald darauf G. Waitz als *Chronicon Laurissense* herausgab<sup>3)</sup>. Th. Heigel<sup>4)</sup> wies die schon genannten *Annales Guelferbytani* für die Jahre 790—805, G. Waitz<sup>5)</sup> das *Chronicon Vedastinum* (SS. XIII 674—709) und B. Simson<sup>6)</sup> die *Annales Lobienses* (SS. XIII 224—235) als Ableitungen aus derselben Quelle nach. Danach handelte Pücker<sup>7)</sup> ausführlich über das 'verlorene Werk' und machte es sehr wahrscheinlich, daß es in St. Denis entstanden ist; denn die Erwähnung von 'Mamaccas' (Maugues) als Residenz der merovingischen Könige (in den *Ann. Mett.*) hat wohl darin ihren Grund, daß die königlichen Urkunden für St. Denis aus Pippins des Mittleren Zeit sämtlich dort ausgestellt sind<sup>8)</sup>. Als weitere Ableitung hat Pücker neben unwichtigeren die mit dem unzutreffenden Namen 'Annales Einhardi' bezeichnete Bearbeitung der Reichsannalen, von der wir später reden werden, erwiesen, zugleich aber auch bemerkt, daß nicht alle Ableitungen auf eine und dieselbe Rezension des verlorenen Werkes zurückgehen können.

Als seine Hauptquellen waren nämlich bereits Fredegars Chronik mit Fortsetzung bis 768 und die Reichsannalen erkannt, und schon hatte Is. Bernays<sup>9)</sup> gezeigt, daß im *Chronicon Laurissense* zwar die Reichsannalen auch unmittelbar benutzt sind, nicht aber die Fortsetzung Fredegars, und daß darum noch eine dieser Fortsetzung näher stehende Quelle des *Chron. Laur.* angenommen werden müsse, als die 'Kompilation', die sich

1) Über das alles vgl. N. A. XXI 29—49 und XXVIII 11—33.

2) N. A. II 477—557.

3) Sitzungsberichte der bayerischen Akademie 1882, S. 409—415; neue Ausgabe von Schnorr v. Carolsfeld N. A. XXXVI 13—39, der leider keinen Aufschluß darüber gibt, was sein Petit- und Sperrdruck bedeutet.

4) Forschungen V 400.

5) Forschungen XX 385—394.

6) Ebenda 395—405.

7) Verhandlungen der Kön. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, phil.-hist. Classe 1884, S. 106—190.

8) Anderes kommt hinzu; vgl. N. A. XXI 31.

9) Straßburger Dissertation 1883.

aus den *Annales Mettenses* und den gefundenen Fragmenten mit Hilfe des übrigen Materials schon damals mit einiger Sicherheit wiederherstellen ließ.

Von den *Annales Fuldenses* ausgehend, gelangte ich zu demselben Ergebnis und unterschied eine ältere Rezension der Chronik bis 805 von der in den *Ann. Mettenses* vorliegenden jüngeren, die meiner Meinung nach bis 830 gereicht haben mußte<sup>1)</sup>. Als weitere Ableitung der älteren bezeichnete ich noch die *Annales Sithienses* (SS. XIII 34—38), als Quelle die verlorene bayerische von 796, als Verfasser aber den Abt Fardulf von St. Denis (793—806). Nicht lange darauf wurde von K. Hampe in einem Londoner Codex aus Durham, dem man auf Grund der ungenauen Inhaltsangabe im Archiv VII bisher nicht hatte ansehen können, was für einen Schatz er barg, die in den *Ann. Mettenses* benutzte jüngere Rezension wiedergefunden, und zwar ganz wie ich es vermutet hatte, mit einer Fortsetzung bis 830.

Diese Rezension ist dann von B. v. Simson als *Annales Mettenses priores* (Handausgabe 1905) herausgegeben worden, die Chronik von 805 bleibt verloren, ihr Inhalt aber und seine verwandtschaftlichen Beziehungen lassen sich nun auch genauer bestimmen<sup>2)</sup>. Es bleibt bestehen, daß der Verfasser ein Langobarde gewesen zu sein scheint<sup>3)</sup> und daß der Abt Fardulf von St. Denis, der ein Jahr nach 805, bei welchem die Chronik endet, gestorben ist, ein Langobarde war. Wer das noch immer nicht als ausreichenden Beweis für Fardulfs Autorschaft gelten lassen will, wird sie doch wenigstens nicht als unwahrscheinlich bezeichnen können. Fest steht, daß die Chronik ohne Jahreszahlen mit der Übernahme der Regierung durch Pippin den Mittleren, dem sie 27 Regierungsjahre gab (also 687—714), begann<sup>4)</sup> und 805 endete und daß ihre Haupt-

1) N. A. XXI 33.

2) Vgl. N. A. XXVIII 11—33.

3) N. A. XXI 49. Was B. v. Simson (N. A. XXV 177 ff.) dagegen vorbringt, beruht auf dem Mißverständnis, daß er in der wiedergefundenen Rezension von 830 vergeblich die Bestätigung für das sucht, was ich über das verlorene Werk von 805 gesagt habe, dessen ehemalige Existenz auch er doch gar nicht bestreitet. Als ein neues Moment kommt hinzu, daß, wie ich jetzt erst bemerke, in der Chronik von 805 auch die Langobardengeschichte des Paulus diaconus benutzt zu sein scheint; s. u. S. 34 Anm. 2.

4) Der Eingang muß, wie die Vergleichung zweier Ableitungen der Chronik von 805, nämlich der *Ann. Mett. pr.* und des *Chronicon Laurissense*, mit ihrer Quelle, der Fortsetzung Fredegars, lehrt, ungefähr diesen Wortlaut gehabt haben: 'Pippinus, filius Ansegisi quondam Franci nobilis, post mortem Wulfoaldi ducis partis Austriae, i. e. orientalium Francorum,

quellen die Fortsetzung Fredegars bis 768, die aus den *Annales Petaviani*, *Laureshamenses* und *Reichsannalen* kompilierte Quelle bis 796 und von da an<sup>1)</sup> die *Reichsannalen* selbst gewesen sind. Sicher gehörte zu den Quellen auch die Notiz eines Mönches von St. Denis über die Salbung des Königs Pippin (SS. XV 1) und die *Vita* des Papstes Adrian I. (772—795), wahrscheinlich auch die bis 744 reichende *Langobardengeschichte* des Paulus<sup>2)</sup> und vielleicht die *Vitae* der Päpste Zacharias und Stephan II., die möglicherweise nur indirekt durch Vermittelung der Salzburger Quelle benutzt waren.

Ein ungeschickter Auszug aus der *Chronik* von St. Denis ist die wahrscheinlich bald nach 805 geschriebene Fortsetzung der öfter erwähnten *Annales Guelferbytani* von 791 bis 805, deren Herkunft leider nicht bekannt ist; auch in der sächsischen Fortsetzung der *Lorscher Annalen* (s. o. S. 27) ist die *Chronik* von 805 bei den Jahren 804 und 805 benutzt. Aber auch die *Hersfelder Annalen*, die vor 850 auf Grund einer fuldischen Kompilation angelegt worden sind<sup>3)</sup>, zeigen gerade bei den Jahren 790—805 Verwandtschaft mit den 'Ann. Einh.' und bekunden dadurch gleichfalls Benutzung einer aus Fardulfs *Chronik* hergeleiteten Quelle. Und da die Spuren dieser Quelle in den *Hersfelder Annalen* gerade da beginnen, wo die bis dahin in erster Linie benutzten *Lorscher Annalen* enden, so ist wohl ein Exemplar der *Lorscher Annalen* anzunehmen, das als Anhang einen Auszug aus der *Chronik* von St. Denis von 790 bis 805 enthielt. Eben dieses Exemplar wird auch die Quelle der *Ann. Guelf.* und der sächsischen Fortsetzung der *Lorscher Annalen* gewesen sein. Nach einem ähnlichen Exemplar können in *Reichenau* nach 805

suscepit principatum rexitque populum Francorum ann. XXVII. Hinc Suavos et Bawarios, Toringos et Saxones crebris irruptionibus frequentibusque proelii contritos suae dicioni subiugavit.' Vgl. N. A. XXI 37.

1) Durch diese verspätete Heranziehung der *Reichsannalen* erklärt es sich auch, daß zwei Zusätze zu 773 und 776, die in den *Reichsannalen* am Rande des Originalcodex gestanden haben müssen, weil sie von den Abschreibern an verschiedenen Stellen dem Texte eingefügt worden sind, auch in der *Chronik* am Rande nachgetragen worden zu sein scheinen, weil auch deren Benutzer sie wieder an verschiedenen Stellen in den Text eingeschoben haben. Vgl. N. A. XXVIII 633.

2) Mit dem oben festgestellten Wortlaute der Eingangssätze vergleiche Paulus VI 23: 'Hoc tempore apud Gallias in Francorum regnum Anshis (bei Fredegar heißt er 'Anseghysilus') . . . gerebat principatum', und 37: 'Aput regnum Francorum tunc temporis Pipinus optinebat principatum. Fuit autem vir mirae audaciae, qui hostes suos statim adgrediendo conterebat.'

3) Lamperti opera, Handausgabe von Holder-Egger 1894, N. A. XXIV 430—433.



unter Benutzung der Murbacher Annalen auch die kurzen Annalen hergestellt worden sein, die uns in einem bis 814 verlängerten Auszuge in den Ann. Sangallenses Baluzii vorliegen<sup>1)</sup>.

Zu den wichtigsten Ableitungen der verlorenen Chronik aber gehört das gleichfalls schon erwähnte *Chronicon Laurissense*, das um 807 in Lorsch unter gleichzeitiger Benutzung der dort vorhandenen Abschriften der Reichsannalen (bis 788) und Lorsch Annalen (bis 793) sowie der Vita S. Bonifatii geschrieben worden ist. Diese Chronik ist ein ganz flüchtig gearbeiteter Auszug, muß aber den Zeitgenossen als eine nicht unbedeutende literarische Leistung erschienen sein, denn es sind nicht weniger als sieben zeitgenössische Abschriften vorhanden, eine aus Fulda mit selbständiger Fortsetzung bis 817, die eine Hauptquelle für die bald darauf dort angelegten Annalen, die Grundlage der späteren Hersfeldenses, geworden ist, sechs mit einer abweichenden Fortsetzung bis 817, die dem wahrscheinlich nach St. Vaast gebrachten — leider verlorenen — Original angehängt war und mit diesem später von dem Verfasser des *Chronicon Vedastinum* benutzt wurde. Ja, auch den in Einhards Kloster Seligenstadt verfaßten Annalen, die im ersten Teile der *Annales Fuldenses* ziemlich wortgetreu erhalten sind, hat diese Lorsch Chronik als wichtigste Quelle gedient<sup>2)</sup>. Besonders interessant ist dabei, daß der Abt Adalung von Lorsch, der 804 Ricbodos Nachfolger geworden war, bereits im Jahre 808 auch Abt des reichen Klosters St. Vaast bei Arras geworden ist<sup>3)</sup>, wohin er die Chronik mitgenommen zu haben scheint. Ein Zusammenhang zwischen der Abfassung der Lorsch Chronik und der Ernennung des Lorsch Abtes zum Abte von St. Vaast läßt sich doch kaum verkennen, und wir dürfen wohl annehmen, daß Adalung die Chronik selbst verfaßt und die zweite Abtei zum Lohne dafür erhalten hat.

c) Um dieselbe Zeit ist im Kloster Laubach oder Lobbes an der Sambre (westlich von Charleroi), wo Karl Martells Enkel Fulrad, ein Sohn von Pippins Halbbruder Hieronymus, von etwa 800 bis 826 Abt war, eine Kaiserchronik verfaßt worden, die nach dem Muster der Weltchronik bis 741, aber mit großer Selbständigkeit aus den auch in jener benutzten Quellen, den Chroniken Bedas, Gregors von Tours und Fredegars mit Fortsetzung bis 741, dem *Liber historiae Francorum* und kleineren Quellen kompiliert war, und diese Kaiserchronik hat eine annalistische Fortsetzung von 741 bis 811 erhalten, die zum

1) S. oben S. 8.

2) S. unten S. 45; dazu N. A. XXVIII 28, XXXVI 11 ff.

3) N. A. XXVIII 25.

großen Teile der verlorenen Chronik von St. Denis, zum kleineren vielleicht auch unmittelbar ihrer annalistischen Quelle bis 796 entnommen war. Von dieser Kaiserchronik bis 741 mit annalistischer Fortsetzung bis 811 haben wir nämlich einen Auszug in den nach Lobbes genannten *Annales Lobienses*, die in Wirklichkeit erst nach 869 in Lüttich geschrieben worden sind<sup>1)</sup>, also ein Gegenstück zu dem Auszuge aus der Weltchronik bis 741 mit annalistischer Fortsetzung in den *Annales Maximiniani*, wie die Salzburger Chronik, wenn sie schon die Auszüge aus den Lebensbeschreibungen der Päpste Zacharias und Stephan enthielt, als ein Gegenstück zu der Chronik von St. Denis angesehen werden kann. Diese Werke scheinen in einem gewissen Wettbewerb entstanden und nicht ohne wechselseitigen Einfluß auf einander geblieben zu sein, der sich leider noch nicht vollkommen klar erkennen läßt. Höher zu bewerten sind jedenfalls die Leistungen der westfränkischen Geschichtschreiber.

## 4.

Die Kaiserchronik stimmt aber in ihrem annalistischen Teile an vielen Stellen mehr als mit der verlorenen Chronik von 805 mit der wiedergefundenen Rezension von 830 (*Ann. Mett. priores*) überein und scheint ihr auch noch bis 810 zu folgen, obgleich sie selbst älter ist. Auch zeigt sich bei genauerem Zusehen, daß die *Ann. Mett. pr.* bis 810 auf zwei verschiedenen Abschriften der Reichsannalen (Cx und Cy), von 811 an nur noch auf einer der beiden (Cy) beruhen<sup>2)</sup>. Daraus folgt mit Notwendigkeit, daß die sogenannten *Ann. Mettenses priores* nur eine nach einer Handschrift der Reichsannalen (Cy) durchkorrigierte und daraus bis 829 verlängerte und mit einem selbständigen Jahresbericht zu 830 versehene Abschrift einer älteren Rezension sind, die schon dem Verfasser der Kaiserchronik vorlag.

Nun ist diese beim Jahre 810 endende, in den *Ann. Mett. pr.* erhaltene Rezension eine zum Preise der älteren Karolinger geschriebene *U m a r b e i t u n g* der *C h r o n i k* v o n *S t. D e n i s* von 687 an, enthält viele sonst nicht überlieferten Nachrichten über Pippins des Mittleren Eltern und Großeltern, über seine

1) N. A. XXXVII 589—606. Die dort S. 605 ausgesprochene Meinung, daß die beim Jahre 741 endende Rezension der Chronik Fredegars (Archetyp der Handschriftengruppe 5) erst um 810 in St. Quentin entstanden sei, ziehe ich wieder zurück; denn diese Rezension lag schon dem bald nach 741 entstandenen *Chronicon Universale* vor. Doch wird sie erst in St. Quentin mit Gregors Chronik (Archetyp der Handschr.-Gruppe C) verbunden worden sein.

2) N. A. XXVIII 18.

Tante, die h. Gertrud, über seine Söhne Drogo und Grimoald (d. i. Grimmwalt), ihre Gattinnen und Söhne, über Karl Martells Siege bei Amblève (716) und Vincy (717), über die Teilung des Reiches unter seine Söhne Karlmann und Pippin (741), über die Einschließung ihres Halbbruders Gripo (d. i. Greif) und seiner Mutter Sonihild (Schwanhilde), über die Niederwerfung ihres Schwagers Odilo von Bayern (744), der wider ihren Willen ihre Schwester Hiltrud (Hildtrud) geheiratet hatte, über Karlmanns Eintritt ins Kloster (747), über Gripas Freilassung, Empörung und Untergang (753), über Pippins Heerfahrten nach Aquitanien (744) und Italien (754) und anderes, was nur zum kleinsten Teile der Chronik von 805 entlehnt sein kann, und zeigt bei der Schilderung der Schlacht von Tertry (bei St. Quentin) genaueste Ortskenntnis. Darum ist es höchst wahrscheinlich, daß die Umarbeitung der Chronik von 805 mit Fortsetzung bis 810 wie die Kaiserchronik von Lobbes unter den Auspizien des Abtes Fulrad, der auch Abt von St. Quentin war, geschrieben ist, wohl eben in St. Quentin und vielleicht von Fulrad selbst. Auffällig ist dabei allerdings, daß Fulrads Vater Hieronymus gar nicht erwähnt wird; dennoch dürfte dieser, der bei der italischen Heerfahrt 754 eine hervorragende Rolle gespielt hat<sup>1)</sup>, gerade der wichtigste Gewährsmann des Verfassers gewesen sein.

Die Quellen dieser wahrscheinlich in St. Quentin geschriebenen Chronik bis 810 waren also neben reichlich fließender mündlicher Tradition die verlorene Chronik von St. Denis, das *Chronicon Universale* bis 741 oder möglicherweise die darauf aufgebaute Salzburger Chronik, von der sich vermutlich eine Abschrift in St. Amand befand, und die *Reichsannalen* bis 810. Sie selbst war Quelle der *Kaiserchronik* von 811 und der *Annales Mettenses priores*.

## 5.

Endlich bleiben noch einige kleinen Annalen zu erwähnen, die in der Zeit von 806 bis 813 entstanden sind.

a) Die Annalen aus dem Kloster der heiligen *Columba* zu *Sens* (SS. I 102), die nach der Angabe des Herausgebers Pertz von verschiedenen und erst von 868 an gleichzeitigen Händen geschrieben sind, beruhen auf einer älteren Grundlage, da die sehr genauen Berichte über wunderbare Himmelserscheinungen bei den Jahren 806 und 809 und die Angabe zu 829 'Jere-

1) Er führte zusammen mit dem Abte Fulrad von St. Denis, nach welchem er später seinen Sohn genannt zu haben scheint, den Papst Stephan II. nach Rom zurück.



mias Senonicae ecclesiae archiepiscopus diem obiit VII. Id. Dec.' einen gleichzeitigen Autor voraussetzen. Sie beginnen 708 mit 'Drogo princeps Francorum obiit' und enthalten vor 806 überhaupt nur 10 kurze Eintragungen<sup>1)</sup>. Diese habe ich früher<sup>2)</sup> für einen Auszug aus den oben besprochenen neustrischen Annalen angesehen, die möglicherweise eine Zeit lang in Soissons fortgesetzt worden sind; sie zeigen aber bei den Jahren 709 und 716 viel mehr Übereinstimmung mit der Quelle der Annalen von St. Amand und zugleich den Annales Petaviani, und die Bezeichnung 'princeps' für Drogo und Karl Martell sowie die Wendung 'regnum suscipiunt' (764) und der ständig wiederkehrende Ausdruck 'obiit' deuten auf jüngeren Ursprung. Darum ist die wörtliche Übereinstimmung mit den Reichsannalen beim Jahre 750 nicht aus der Benutzung einer gemeinsamen Quelle (verlorener Annalen von Soissons), sondern aus mittelbarer Benutzung der Reichsannalen zu erklären. Zweifelhaft bleibt mir nur, ob ich die aus den Ann. Petaviani, Laureshamenses und Reichsannalen kompilierten verlorenen Annalen bis 796 oder die daraus abgeleitete verlorene Chronik bis 805 für die unmittelbare Quelle dieser dürftigen Nachrichten halten soll.

b) Kurz nach 810 sind auch die bei diesem Jahre endenden *Annales S. Amandi* geschrieben worden. Da das Original verloren ist, läßt sich die Frage nicht entscheiden, ob es aus einem älteren Teile und einer Fortsetzung bestand oder in einem Zuge bis 810 geschrieben war. Bis 772 scheinen sie, wie gesagt, nur Abschrift der alten austrasischen Annalen gewesen zu sein; vielleicht war es aber auch das aus Prüm geholte Original dieser Annalen selbst, das in St. Amand fortgesetzt wurde. Die Fortsetzung bis 810 scheint aus den verlorenen Annalen von 796 und der Umarbeitung der Chronik von St. Denis zusammengestellt worden zu sein<sup>3)</sup>.

c) Als ein ganz knapper Auszug aus der verlorenen Chronik von 805 stellen sich die Annalen dar, die Waitz (SS. XX 8) wegen

1) Zu 708, 709 ('Primum Pipinus perrexit in Alamanniam contra Wilharium ducem'), 711 (Hildebertus rex obiit'), 714 ('Pipinus obiit'), 715 ('Dagobertus rex obiit'), 716 ('Primum pugnavit Karolus dux contra Ratbodum ad Coloniam'), 741 ('Karolus princeps obiit'), 742 ('Karlomannus et Pipinus contra Unaldum perrexerunt'), 750 ('Pipinus electus est in regem et Hildericus tonsuratus'), 764 ('Pipinus rex obiit, Carolus et Carlomannus regnum suscipiunt'), 767 ('Karlomannus obiit') und 804 ('Alcoinus abbas obiit').

2) N. A. XX 26 und XXV 298 f.

3) Daraus erklärt sich auch die Verwandtschaft mit Ableitungen der verlorenen Chronik von 805, auf die ich N. A. XXI 45 f. hingewiesen habe.

gewisser Anklänge an die *Annales Juvavenses maiores* als *Annales Bawarici breves* herausgegeben hat. Sie stehen im Codex C 2 der Reichsannalen auf einem Teile eines fast fünf Seiten umfassenden ursprünglich leer gelassenen Raumes, noch vom ersten Schreiber nachgetragen, neben einer Zahlenreihe von 532 bis 810 und sind, da der eng verwandte Codex C 1 an der entsprechenden Stelle sieben von dem ersten Schreiber leergelassene Seiten aufweist, zweifellos der gemeinsamen Vorlage von C 1 und C 2, dem verlorenen Codex Cx, entnommen, der für die Chronik von 810 und die Kaiserchronik von 811 benutzt worden ist<sup>1)</sup>. Dieser muß zwischen der Fredegar-Fortsetzung bis 741 und den Reichsannalen — vielleicht mit einer Ostertafel — die Ur-schrift dieser kurzen Annalen enthalten haben, in welcher sich der Vermerk vom Tode des Kaisersohnes Karl als letzte und völlig gleichzeitige Eintragung so eng an das Vorhergehende an-schloß, daß der Abschreiber sie auf das Jahr 810 beziehen konnte<sup>2)</sup>. Mit Bayern haben sie nichts zu tun; ihr Anfang beim Jahre 697 für 687 ('Pippinus senior regnare coepit') zeigt, daß sie aus der verlorenen Chronik von 805 abgeleitet sind; ihr Fundort läßt darauf schließen, daß sie vom Verfasser der Chronik von 810 noch vor der Kaiserchronik geschrieben worden sind, mit der sie sich in den beiden letzten Nachrichten nahe berühren. Die Ver-wandtschaft mit den *Ann. Juvav. mai.*<sup>3)</sup> rührt daher, daß diese wie die verlorene Chronik von 805 aus den verlorenen Annalen von 796 abgeleitet sind und daß die Kaiserchronik von 811 auch in den Salzburger Annalen benutzt wurde<sup>4)</sup>.

d) Aufs engste sind mit diesen kurzen Annalen von 687

1) S. oben S. 36.

2) N. A. XXXVII 605 f.

3) Nur 774 ('*Papia capta a domno Karolo*' — '*captus Desiderius rex in Italia in civitate Pabia*'), 787 ('*Domnus Karolus Romae pascha celebravit*' — '*Romae celebravit pascham*') und 810 bis 811; s. die fol-gende Anmerkung.

4) Vgl. *Ann. Baw. br.*: 810. '*Pippinus rex Italiae, filius domni Karoli imperatoris, decessit VIII. Id. Jul. (811.) Karolus maior natu filius domni Karoli imperatoris obiit II. Non. Dec.*' mit folgenden Ableitungen der Kaiserchronik: a) *Ann. Lobenses*: 810. '*Pippinus rex Italiae*' . . das Fol-gende wörtlich aus den Reichsannalen . . '*Qui et eodem anno defunctus est.*' 811. '*Domnus imperator . . . Bernardum, filium Pippini, regem Italiae . . restituit.*' 812 (für 811). '*Karolus primogenitus domni imperatoris dolore capitis ab oculis affectus est. Deinde ipso anno cum luctu omnium defunctus est*'; b) *Königsannalen von Lobbes*, zu erkennen in den *Ann. Prumienses* (SS. XV 1291) und *Aquenses* (SS. XXIV 36): 810. '*Pippinus rex Langobardorum obiit*'. 811 '*Karolus filius imperatoris obiit*' oder '*defunctus est*'; c) *Ann. Juvav. mai.*: 810. '*Domnus Pipinus obiit VIII. Idus Julias.*' 811. '*Carolus iunior obiit II. Non. Decembris.*' 812. '*Pernhardus rex factus est.*'

bis 811 und der Kaiserchronik bis 811 die kleinen Königsannalen verwandt, die unvermischt in den Ann. Auscienses (SS. III 171), mit den Annalen von St. Amand vermischt in den Ann. Laubicenses (SS. I 3 ff.), Aquenses (SS. XXIV 33 ff.) und sonst in vielen Ableitungen erhalten sind<sup>1</sup>). Ursprünglich scheinen sie nämlich als eine Ergänzung der Kaiserchronik gleichfalls in St. Quentin geschrieben zu sein, und zwar noch in den letzten Jahren Karls des Großen, 812 oder 813.

Mit einem Auszuge aus der Kaiserchronik vermenget, sind sie in Ostertafeln von St. Denis (SS. XIII 718 ff.) von verschiedenen Händen eingetragen<sup>2</sup>), und anscheinend daraus sind die Ann. Augienses brevissimi (SS. III 136) abgeschrieben, die wie die Auscienses, Laubicenses und viele andere mit 688 'Pippinus primus regnare coepit' beginnen und mit den vielleicht erst in Reichenau hinzugesetzten Nachrichten 814 'Karolus imperator obiit' und 817 'Aed rex Hiberniae moritur' enden.

Zu dieser Verwandtschaft gehören auch die oben (S. 8) erwähnten Ann. Sangallenses Baluzii, die um 814 aus einer Reichenauer Vorlage für St. Gallen abgeschrieben zu sein scheinen. Den dort zu 750 gebrauchten Ausdruck 'benedictionem regalem accepit' finden wir auch in den Ann. Aug. brev. bei demselben Jahre<sup>3</sup>), 'superavit' wie dort 691 und 755 in den Ann. S. Dionysii 755 und 783 (für 785), endlich Sang. Bal. 741, S. Dion. 740 übereinstimmend 'Teodoldus interficitur'. Die Reichenauer Vorlage der Ann. Sang. Bal. wird also wohl auch wie die Ann. S. Dionysii erst um 813 geschrieben worden sein<sup>4</sup>).

1) Eine ausführlichere Untersuchung harret des Druckes.

2) Wie in den Ann. S. Col. stehen hier Karls und Karlmanns Thronbesteigung zu 764, Karlmanns Tod zu 767 verzeichnet.

3) Die Ann. S. Dionysii haben 'benedictus est ad regem'.

4) Auch die Ann. regum Sangallenses (SS. XIII 717) sind verwandt, aber jünger.